

# Ein Modell der Menschlichkeit

In die Amtszeit von Johanna Rumschöttel fiel die Entscheidung für den Bau des Asylbewerberheims in Putzbrunn. Die Altlandrätin (SPD) ist stolz auf das Erreichte. Die Unterkunft ist inzwischen zum Modell geworden.

VON SIGGI NIEDERGESÄSS

**Putzbrunn** – Auf dem Rasen toben Kinder, kicken mit dem Fußball oder spielen im Sandkasten. Auf den ersten Blick geht es hier nicht anders zu als in der Umgebung vieler Häuser in Putzbrunn. Und doch gibt es Unterschiede: Ein Zaun grenzt das Gelände an der Parkstraße ab. Und die hier lebenden Menschen sind Ausländer, Menschen, die nach langer, meist lebensgefährlicher Flucht auf Asyl hoffen. Seit vier Monaten leben die Flüchtlinge in Putzbrunn. Der Landkreis München hat die Unterkunft auf dem eige-



**Zufriedene Mienen:** Eine Abordnung der Grünen besucht das Asylbewerberheim in Putzbrunn. Die Einrichtung hat Modell-Charakter, urteilen sie am Ende des Rundgangs.

FOTO: NIE

nen Grundstück für 2,4 Millionen Euro gebaut und an die Regierung von Oberbayern vermietet. 15 Jahre läuft der Vertrag wie Regierungsvizepräsidentin Maria Els sagt. Das ist eine lange Zeit, muss aber nicht bedeuten, dass auch die gesamte Zeit hier Flüchtlinge leben werden. „Wir haben so gebaut, dass eine Nachnutzung bei-

spielsweise für Senioren jederzeit möglich ist, falls der Ansturm von Flüchtlingen nachlassen sollte“, sagt Rumschöttel. Nahezu wöchentlich kommen Besuchergruppen oder Bürgermeister und Gemeinde- und Kreisräte aus beinahe allen bayerischen Regierungsbezirken und überzeugen sich, dass es auch anders geht. An diesem Tag sind

es die Grünen mit den beiden Landtagsabgeordneten Claudia Stamm und Christina Kamm an der Spitze. Sie wollen sehen, ob Putzbrunn tatsächlich ein Modell sein kann für andere Kommunen. Nach etwa zwei Stunden steht das Urteil fest: Besser geht es kaum. Hier wurde ein Standard gesetzt, der weit über dem der meisten Unter-

künfte liegt. 60 Menschen, unter ihnen 16 Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre, leben hier. Sie sind aus Afghanistan, dem Irak, Pakistan, China und Nigeria gekommen. Es gibt Familienzimmer, Einzelräume, barrierefrei zugängliche Räume, alle ausgestattet mit Nasszellen und Aufenthaltsräumen. Jeder hat seinen abgeschlossenen, eigenen Be-

reich, kann sich zurückziehen.

„Es läuft gut im Haus. Das Miteinander ist beispielhaft“, sagt Diakon Karl Stocker. Einen wesentlichen Anteil daran hat der Helferkreis. 35 Menschen engagieren sich ehrenamtlich, übernehmen Deutschkurse, Fahrdienste zum Arzt, helfen bei Behördengängen. Man müsse aufpassen, dass die Helfer nicht überfordert würden. „Gelegentlich stoßen wir an Grenzen“, mahnt er. Mehr Stunden des Sozialarbeiters seien wünschenswert. 19 sind es derzeit pro Woche. Mehr erlaubt und finanziert der Freistaat nicht. Etwas mehr Verständnis und Zusammenarbeit mit der Regierung von Oberbayern wünscht sich Stocker ebenfalls. Manchmal seien es Kleinigkeiten, wie zwei Tische und ein paar Stühle für die Küche. Dort gibt es zwar eine Küchenzeile, aber mehr nicht. Regierungsvizepräsidentin Els notierte sich den Wunsch, will unbürokratisch und schnell für Abhilfe sorgen.